

Frankreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-252188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Herr Seminardirektor Zuberbühler hat schließlich doch wieder seine Entlassung als Direktor des Lehrerseminars eingegeben. Der Kantonslehrerath hat die Resignation desselben unter Bedauern angenommen und Herrn Direktor Mieg, wie die St. Galler-Ztg. sagt, durch neue Berufung und unter Bedingungen gewählt, die diese „ausgezeichnete Kraft“ sicher wieder der Anstalt gewinnen werden.

Bünden. Der Nachricht, die Sie bereits in Nr. 12 gebracht haben, daß an unsre Behörde ein Vorschlag gemacht werden soll zur Bestimmung eines Minimums von 150 und von 250 Fr., mag füglich die Bemerkung beigelegt werden: solche Bestimmungen werden unsern Schulen wenig nützen, so lange wir nicht mehr tüchtige Lehrer haben und noch Leute genug, die um weniger noch als 100 Fr. Schule zu halten — aber wie? — bereit sind. Solchen mehr Lohn zu geben, als sie begehren, beschließen wollen, wäre höchst unerbaulich, und bei dem Mangel an ordentlichen Lehrern und, selbst bei Vorhandensein von solchen, bei der unbedingt freien Wahl der Lehrer durch die am unrechten Orte sparenden Gemeinden wird der Zweck solcher Bestimmungen auch nicht erreicht werden können; 250 bis 300 Fr. wären überdies noch zu wenig, um tüchtige Lehrer anzuziehen. Unsre Ansicht ist: man bleibe auf dem betretenen Wege, tüchtige Lehrer zu bilden, und lasse es denselben über, wie viel Lohn sie verlangen wollen, und die meisten Gemeinden werden bei anerkannter Tüchtigkeit der Lehrer lieber freiwillig das thun, was sie auf Befehl nur widerwillig thäten. So lange der Staat an der Besoldung der Volksschullehrer nicht mehr bezahlt, wird er kaum das Recht haben, die Besoldungen zu bestimmen, diese Bestimmungen wenigstens nie ganz durchführen können.

Der Versuch, einigen Unterricht über rationelle Landwirthschaft in den Gemeindeschulen zu ertheilen, wurde mit löblichem Eifer von einigen Lehrern gemacht, von denjenigen aber, die den Nutzen davon gehabt hätten, sehr gleichgültig aufgenommen. Dagegen macht sich immermehr das Bedürfniß nach Bezirkssekundarschulen in einigen Thalschaften geltend, es fehlen aber zur Errichtung und Erhaltung solcher die Hülfsmittel. So viel für heute.

Waadt. Nach dem Dekret vom 2. Dez. 1857 erhalten 200 Lehrer, welche 10 Jahre Dienst haben, je 50 Fr. Zulage und 162 Lehrer mit 20 und mehr Jahren Dienst, je 100 Fr.

Frankeich. Ein Professor in Lyon, Hr. Amédée Bonnet, hat über den Müßiggang der Kinder reicher Leute in der öffentlichen Sitzung der Akademie von Lyon einen Vortrag gehalten, der jetzt auch im Druck erschienen ist. Es wird darin eine Erscheinung besprochen, die sich leider nicht bloß auf

Frankreich beschränkt. Auch in Deutschland machen erfahrene Schulmänner die Beobachtung, daß besonders in den letzten zehn Jahren die Lernlust und der Thätigkeitstrieb der den wohlhabenden Klassen angehörenden Jugend in auffallender Weise einer gewissen Blasirtheit und dünnelhaften Fadedheit gewichen ist. Wäre dies eine natürliche Folge des Bewußtseins, eine gesicherte Zukunft zu haben, so müßte man diejenigen jungen Leute glücklich preisen, die, in Armuth geboren, von der Nothwendigkeit durchdrungen sind, das Talent, welches ihnen die Natur verliehen, auszubilden und sich dadurch zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen.

Griechenland. Eine offiziöse Zusammenstellung über die Errichtung von Elementarschulen in Griechenland liefert folgende Resultate: Zur Zeit des Todes Kapodistrias gab es in Griechenland 63 Volksschulen; von dem Beginn der königlichen Regierung bis zum Jahre 1855, also innerhalb 22 Jahren, sind 320 Schulen neu errichtet worden, so daß der damalige Bestand sich auf 383 belief. Vom 3. September 1855 aber bis zum 31. Dez. 1857, also in zwei Jahren, hat sich die Zahl der Volksschulen um sehr viel vermehrt. In diesen zwei Jahren sind allein 103 Elementarschulen errichtet worden, 75 für Knaben und 28 für Mädchen, so daß heute Griechenland 490 Elementarschulen hat, ein Verhältniß zur Bevölkerung, das sich mit den besten Ländern Europa's vergleichen darf. Während in den frühern Epochen jährlich im Durchschnitt 16 Schulen eröffnet wurden, treffen auf die letztern Jahre je 65. Wenn man aber dieses Resultat, wie einige Blätter thun, ganz allein der Thätigkeit des Unterrichtsministeriums zuschreiben wollte, so würde man höchst ungerecht gegen die frühern Regierungen sein, und namentlich gegen die des Präsidenten. Zwei Dinge sind es, die zur Gründung von Schulen gehören — eine Jugend die lernen soll, und Schullehrer die lehren können, an beiden aber fehlte es nach dem jahrelangen Kampf gänzlich. Zuerst mußten Lehrer gebildet werden und eine schulfähige Jugend vorhanden sein, und in demselben Maß als beide Elemente heranwuchsen, war die Errichtung von Schulen um so mehr keine große Schwierigkeit, als ein reicher Schulsend aus dem Erlös der Klostergüter vorhanden war, der noch immer durch ununterbrochen fließende reiche Spenden der Griechen im Ausland vermehrt wird.

Deutschland. Im Odenwalde forderte unlängst ein Kreisrath alle Gemeindevorsteher auf zur Aufbesserung der Lehrerbefoldungen. Er sagt u. A.: „Wir merken nie Geldmangel, wenn es zum Tanze gehen soll, und doch lassen sich auch solche Ausgaben mit denen für die Vergnügungen recht gut vereinigen. Kopfhänger und Frömmeler, die mögen wir nicht, denn diese sind in